

23. April 2020

Liebe Gemeinde

Kürzlich feierten wir, so gut wir konnten, Karfreitag und Ostern. Wir erinnerten uns an Jesu Tod und Auferstehung.

Wir wissen: Leiden gehört zum Leben. Es gibt keinen Weg um das Leiden herum, es gibt nur einen Weg durch das Leiden hindurch. Nur so kann Auferstehung geschehen, Ostern, Freude und Glück.

Der Zürcher Theologieprofessor Ralph Kunz schrieb kürzlich: „Auferstehung heisst: Es ist noch nicht alles fertig. Diese Welt ist noch nicht fertig. Die Geschichte ist offen. Und das ist die Hoffnung, die uns produktiv werden lässt.“



Die Bibel berichtet, wie nach Ostern zwei Jünger Jesu auf dem Weg nach Hause waren und dabei Jesus antrafen, ohne ihn zu erkennen. Miteinander diskutierten sie über das Leben und luden schliesslich den Fremden ein, bei ihnen zu übernachten. Beim Abendessen, als der Fremde das Brot brach, erkannten sie in ihm Jesus.

Unerkannt weilte Jesus unter den beiden Jüngern. Wo steht er heute unerkannt? Bei uns, neben uns? Welche Begegnungen hatten Sie? Mit einem Menschen, der wider

Erwarten das Brot brach? Der wider Erwarten Ihnen weiterhalf? Wo steht sie heute unerkannt? Die Ihnen in einer ausweglosen Situation – wider Erwarten – neue Wege eröffnete. Der Sie ein Geschenk gaben – wie die Jünger Jesus die Mahlzeit gaben – und die Sie, durch die Annahme des Geschenkes, weit reicher beschenkte?

«Unsere Geschichte ist offen. Unsere wahre Natur bedingungslose Liebe.»

Gott gibt sich nach seinem freien Willen zu erkennen. In dieser Geschichte wird Jesus nicht durch die Auslegung der Schrift erkannt. Sondern im Brechen des Brotes. Beim Essen.

Vielleicht erinnern Sie sich während des Essens an eine Begebenheit in Ihrem Leben, wo Ihnen Jesus erschienen ist, wo Ihnen ein Mensch die Augen geöffnet hat, wo Ihnen ein Mensch auf Ihrem

Lebensweg beigestanden ist, Ihnen zugelächelt hat, Ihnen neue Lebenshoffnung, neue Lebensfreude gab.

Wenn wir einander mit Wohlwollen begegnen, wenn wir einander lieben und annehmen ohne Vorleistungen, wenn wir im andern Christus erkennen, werden wir erfahren, wie Gott ist. Denn Gott selbst ist die Liebe (1 Joh. 4,8.16), und in ihr ist er selbst uns ganz nah.

Unsere Geschichte ist offen. Unsere wahre Natur bedingungslose Liebe. Wir können voller Liebe, Mitgefühl und gegenseitiger Fürsorge sein – hier, in unserer Strasse, in unserem Quartier, in den Flüchtlingslagern, weltweit.

Daniel Johannes Frei, Pfarrer